

Die Pantoffeln des Umschwungs

Autor(en): **Baumann, Rudolf G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pantoffeln des Umschwungs

VON RUDOLF G. BAUMANN

Ein Postdampfer von wenig mehr als 1000 Tonnen zog, aus Batavia kommend, in dunkler Nacht auf öglattem Wasser durch die Bankastrasse seine Schaumfurchen. Trotz der langgewohnten Steuerung zwischen sehr bekannten Inseln hielt der Mann auf der Brücke scharfen Ausguck durch das Glas; denn während der Regenzeit schwammen oft aus Urwaldferne losgerissene Baumriesen im Kurs und könnten die Schiffswand rammen oder Schraubenflügel brechen. Vorn an der Spitze spähte auch ein malaiischer Matrose gerade voraus. Bis auf das Rauschen des durchstoßenen Wassers, dem Stampfen der Maschine und Knarren der Steuerkette war, eben nach ein Uhr, nichts zu hören. Der lärmende nächtliche Tropenwald lag als schwarze Mauer weit entfernt auf Backbord.

Hinten auf dem Geländer des Decks für Passagiere saß im Nachtgewand, dünnen weißen Hosen und Jackchen, Leutnant van Kool, beschäftigt mit Selbstmordübungen. Vorläufig ließ er seine nackten Füße nach außen baumeln und überdachte die Gründe nochmals: Dienst in Holland — Meldung nach Indien wegen rascher Beförderung — Garnison im Innern Javas, Langeweile, Kartenspiel, Frauen — Meldung für Atje, Sumatras Nordende, wo seit beinahe 30 Jahren mittelalterlicher Krieg mit grausamen Eingeborenen herrschte, plötzliche Angriffe mit furchtbaren Schlagwaffen aus mannhohem Grase oder geschlossenem Urwald, Fieber, andere Krankheit, aber rasche Beförderung, Auszeichnungen — langes, langes Warten in Java — eine niedliche kleine javanische Frau, von ihrem Vater gekauft — Vorwürfe der Unschicklichkeit, durch Vorgesetzte ausgesprochen, die im geheimen Ähnliches taten, obgleich sie richtig weiß verheiratet waren — eine Verlobung mit Beamtentochter, um sich zu rehabilitieren; Bruch, üble Nachrede, Abschied von Batavia mit viel Alkohol, den er nicht vertrug — Gesinnungswechsel, hervorgerufen durch den Verkehr mit der kleinen javanischen Frau und ihrem Anhang — Begreifen einfacher Fröhlichkeit und offener Lebensweise.

Van Kool hatte begonnen, indische Zustände zu verstehen und sich darauf einzustellen; aber rück- und vor-

wärtsblickend sah er alles, durch Lasten von feuchtheißer Luft entmutigt, viel schwärzer als gewöhnlich. Warum sollte er Männer töten, die weiße Kultur nicht wollten und nicht brauchten? Warum sollte er sein Leben lang dienen, daneben dem Götzen Schicklichkeit opfern? Lieber Schluß machen!

Er war ein sehr guter Schwimmer; aber man sagt, es brauche, um den sanften Tod des Ertrinkens zu sterben, nur einen vollen Atemzug Wasser, dem sofort Betäubung folgt. Als er soweit gekommen war und beschloß, seine Übungen auf sicheren Planken zu beenden, schreckte ihn ein Blitz mit furchtbarem Donnerschlag, und gleichzeitig schoß Regen mit der Gewalt von hundert Millimeter in der Stunde prasselnd herab.

Beim schnellen Wenden stieß van Kool mit dem Knie an einen Kloben, verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Meer. An Deck blieben seine neuen vollrandigen Pantoffeln. Sie wurden zur Achse, an der sichtbar der Umschwung sich vollzog.

Van Kools Gehirn war im Fallen nur von dem einzigen angstreichen Gedanken an die Schiffsschraube erfüllt. Um diesem gefährlichen Ungetüm zu enttrinnen, spannte er alle Kräfte an. Als es ihm gelungen war und als er zwischen den Wassern von unten und oben genug Luft gefunden hatte, um zu verschaukeln und nachzudenken, war der Dampfer, gefolgt von der Regenwand, verschwunden. Rufe blieben erfolglos.

Das Urwaldufer war vom Wasser aus nicht zu sehen, aber eine göttliche Fackel wies die Landungsbahn. Fern gegen Westen warf das glühende Innere eines Vulkans roten Schein gegen ein Wolkendach.

Diese Gewässer sind voll Haifische, wußte van Kool und zog mächtig aus. Eile, Eile! Vielleicht gehen sie nachts nicht auf Beute, dachte er und wurde dabei von starker Angst gepackt. Er glaubte, neben sich rauschen zu hören, meinte Körper zu streifen und erbrach sich vor Ekel und Anstrengung. Plötzliche brennende Schmerzen am Arm erweckte die Berührung durch eine der giftigen zinnoberroten Quallen.

Ueber drei Stunden lang schwamm van Kool um sein

Leben. Kraftlos und sterbensmüde sah ihn der kommende Tag in der Nähe der Küstenwälder, die auf hohen Beinen im Sumpf stehen und stundenweit vor dem festen Boden Ebbe und Flut bewachen. Darunter wuchern Wasserpalmen beinahe stammlos auf seltsam welligen Wurzeln, die wie Wolken um chinesische Drachenbilder aussehen. Die Zwischenräume sind mit lebendem Schlamm angefüllt. Er steigt und sinkt mit den Zeiten, nährt unzählige Tiere, vom kleinsten Wesen bis zur Schlange und dem Alligator.

Van Kool hatte Glück. Er faßte mit letzten Kräften eine Art Bambushecke, von Menschenhänden gepflanzt, dem Fischfang dienend, und konnte so dem Tod im Schlamm enttrinnen. Während er nackt, bis auf ein paar Fetzen der Jacke, salzbekruset, wund, durstig, halbtot angeklammert lag, mit der Aussicht, von der steigenden Sonne erstochen zu werden, glaubte er, Visionen zu haben, denn rings um ihn hoben Hunderte von Fischen den halben Leib in die Luft, indem sie die vorderen Flossen auf den Schlamm breiteten, und glotzten ihn mit starren Augen an. Wer diese sonderbaren Tiere erstmals sieht, erstaunt sehr.

Als dann noch aus dunklen Hintergründen ein wildes Tier brüllte, verlor van Kool die Besinnung.

Ein Malaie, der seine Fischreusen prüfte, brachte den weißen Herrenmenschen zu sich, half ihm den Einbaum besteigen und ließ ihn, mit Lumpen bedeckt, durch eine Mietskarre auf schlechten Wegen zum Hospital in der Hauptstadt von Sumatras Ostküste bringen. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit hatte van Kool Differenzen mit seinen Vorgesetzten. Selbstmord gilt bei vielen als unehrenhaft und strafbar. Erklärungen durch Unglücksfall weckten Zweifel; denn wer zieht, bevor ihn das Unglück überrascht, seine gutsitzenden Pantoffeln aus und läßt sie auf Deck stehen? Also waren diese Rotledernen daran schuld, daß van Kool einige Monate später in einem netten weißen Häuschen ein anderes Leben bezog und als Plantagenassistent mit viel Voraussichten wirkte. Manch einer könnte an sozialen Abstieg denken; der Verfasser nicht.



NEU
CIGARETTES

MAROCAINE

VAUTIER
NEU

EXTRA GROSSES FORMAT 65
MARYLAND
20 CIGARETTEN Cts.

Schönheit
mit dem
Modellieren!



Von allen Elizabeth Arden Schöpfungen im Interesse weiblicher Schönheit gibt es kaum eine wichtigere — keine, die glänzendere Erfolge gehabt hat als der wundervolle Modellierer, den sie für ihre neue Daheimbehandlung mit dem Gesichtsmo-
dellierer geschaffen hat. Hier ist ein Apparat, der zwischen den Salonbehandlungen die geübten Finger einer Elizabeth Arden Assistentin ersetzt — erschlafte Gesichtskonturen festigt, die Haut stärkt und die Muskeln strafft. Er ist leicht anzuwenden — doch von äusserster Wirkungskraft.

Der Ardena Gesichtsmo-
dellierer, Frs. 14.50.

Elizabeth Arden

25 OLD BOND STREET LONDON SURSILVA HOUSE ST. MORITZ 30 BAHNHOFSTRASSE ZÜRICH

Elizabeth Arden Präparate sind in eleganten Geschäften in der ganzen Schweiz erhältlich.